Zwiespalt der Herzen

in Zusammenarbeit mit Hatchepsut

Von marenzi

Kapitel 5: 5. Kapitel

Zwiespalt der Herzen

So, hier kommt das nächste Kapitel unserer kleinen Geschichte. Viel Spaß beim lesen!

Wie lange er hier wohl schon gegessen hatte? Waren es Stunden? Wochen? Monate oder gar Jahre gewesen? Dies vermag der Saiyajin nicht mehr zu sagen. Jede Minute glich der anderen, es gab keine Unterschiede. Zusammengekauert und in die tiefsten Tiefen seiner Gedanken versunken bemerkte er nicht die Schreie, bemerkte nicht, wie sie verstummten. Und bemerkte auch nicht, wie von der Klippe ein weiterer Käfig in die lodernde Schlucht gelassen wurde. Nicht weit von ihm entfernt blieb er hängen. Mit starrem Blick und trüben Augen hob Kakarott kurz den Blick und sah aus den Augenwinkeln flüchtig in die Richtung. Nur ein weiteres Opfer. Ein weiterer Verdammter, der sein Dasein im ewigen Höllenfeuer fristen musste. Ein weiterer ... Narr, der alles in seinem Leben hingeschmissen hatte und sich für den falschen Weg entschied. Son Goku musste lächeln. War er denn dann auch ein Narr? Ja. Ja, das war er. Er hatte alles gehabt. Alles gehabt und er hatte alles verloren. Narr. Das und nicht mehr war er. Der letzte Funke Hoffnung den er noch in seinem Herzen trug, drohte zu erlöschen. Das einzige Gefühl, welches er verspürte, welches Besitz von seinem Körper ergriffen hatte, war Schmerz. Alles an ihm schmerzte. Seine Glieder, sein Kopf ... sein Schweif. Er musste ihn eng um seinen Bauch geschlungen halten, um ihn vor der entsetzlichen Hitze zu schützen. War er sogar hier, in der anderen Welt von seiner Saiyajinischen Schwäche geplagt? Das einzige was Son Goku sich noch fragte war, ob Vegeta im Diesseits nun glücklich war. Ob er sein Glück mit Bulma teilen würde, jetzt, wo er ihm nicht mehr im Weg war.

Vegeta fiel, fiel durch eine verwirrende Dunkelheit, in der sich alles um ihn herum drehte. Eigentlich war er der Meinung gewesen, man gewöhnte sich daran – daran zu sterben; zumindest, wenn man schon so oft gestorben war wie er. Doch das genaue Gegenteil schien der Fall zu sein. Vegeta fand dieses widersprüchliche Gefühl der Schwerelosigkeit von Mal zu Mal beunruhigender. Mit einem harten Ruck kam sein Körper plötzlich zum Stillstand und er schüttelte verwirrt den Kopf, als eine bekannte

Stimme an sein Ohr drang.

„Der Näch...“ Stille – dann mit einem überraschten Keuchen: „Das glaub ich jetzt einfach nicht!“ Vegeta wand seinen Blick nach oben und blickte auf Enma, der sich mit einem überraschten Gesichtsausdruck über seinen Tisch gebeugt hatte und auf Vegeta hinunter sah.

„Ve ... Vegeta?!?“ Das Gesicht des Saiyajins nahm einen äußerst bedrohlichen Ausdruck an. Da war er ja! Der, mit dem er ein Hühnchen zu rupfen hatte! Mit einem einzigen Satz war auf Enmas Schreibtisch, packte den wesentlich größeren Teufel am Kragen und zerrte ihn ganz auf die Tischplatte.

„Warum hast du Kakarott in die Hölle geschickt?“ Schrie er den Herrn der Unterwelt an und sämtliche Teufelsbeamten wendeten den Kopf in ihre Richtung. Enma, der sich noch gut an Vegetas letzten Wutausbruch in seinem Büro erinnern konnte, antwortete schnell und mit fast ebenso schneidender Stimme wie der Saiyajinprinz.

„Weil er es so wollte und weil ich keine andere Wahl hatte.“ Vegetas Hände verloren ihren Halt und fassungslos sah er Enma an.

„Weil er es ... so wollte?“ Des Saiyajins Stimme zitterte und Enma packte ihn kurzerhand mit Daumen und Zeigefinger im Nacken und setzte ihn neben seinem Papierstapel ab. Mit finsterem Gesicht sah er sich Vegetas Dokumente durch, wobei er ja eigentlich schon wusste, wohin der Saiyajin gehen würde. Vorhin, als Son Goku hier gewesen war und er ihn hatte in die Hölle schicken müssen, hatte er Vegeta verwünscht. Immerhin war der Saiyajinprinz für den Fall von Gokus Seele verantwortlich, doch jetzt, wo er ihn vor sich hatte, konnte er ihn nicht mehr mit dem selben Gefühl beurteilen. Enma seufzte.

„Oh Mann, Vegeta. Du machst es einem wirklich nicht leicht.“ Der Saiyajinprinz sah auf. „Selten hab ich jemanden vor mir, der so viel Schlechtes getan und dann doch wieder nicht.“

„Enma?“

„Was?“

„Was hast du vorhin damit gemeint: Er wollte es so?“ Der Teufel seufzte erneut.

„Kannst du dir das nicht denken?“ Als der Saiyajin den Kopf schüttelte fuhr er fort. „Er wollte in die Hölle, weil er hoffte dich dort wieder zu sehen.“ Vegetas Gesicht entglitt die Fassung und er starrte den Herrn der Unterwelt einfach nur kreidebleich an. Nein! Das konnte Kakarott ihm nicht angetan haben! Nicht das auch noch! Hatte er nicht schon genug Sünden in seinem Leben begangen? Musste Kakarott ihm jetzt auch noch diese Last aufbürden? Das Wissen, dass es seine Schuld war? Das er dafür verantwortlich war, dass Kakarott in der Hölle schmorte?

„Außerdem,“ fuhr der Herr der Unterwelt fort. „Hatte ich nach seinem Selbstmord gar keine andere Wahl.“

„Enma?“ Der Teufel wand den Kopf und sah auf die kleine Gestalt Vegetas, der blicklos ins Leere starrte. „Übertrag sie auf mich.“ Kurze Zeit herrschte Stille, dann wand Vegeta mit einem Ruck den Kopf und sein Blick bohrte sich geradezu in Enmas Augen.

„Übertrag Kakarotts Schuld auf mich! Wenn ich der Grund bin, weswegen er in die Hölle wollte, dann ist es sowieso meine Sünde und nicht seine! Schick ihn dahin, wo er hingehört! Schick ihn ins Paradies!“ Enmas Mund öffnete sich vor Erstaunen und er starrte Vegeta eine geschlagene Minute an. Das hatte der Saiyajin eben nicht wirklich gesagt! Doch die verzweifelten Tränen, die aus Vegetas Augen liefen machten ihm klar, wie bitter ernst der Saiyajin es meinte. Im Stillen tat er ihm abbitte, weil er nie wirklich an die Gefühle der beiden geglaubt hatte und es tat ihm sichtlich weh, die

nächsten Worte zu sagen.

„Vegeta ... ich Du hast recht, das könnte ich. Doch Kakarott will nicht ins Paradies. Er will in der Hölle bleiben und ich kann Niemanden gegen seinen Willen versetzen.“ Vegeta brach in die Knie und seine Faust hämmerte auf die Schreibtischoberfläche ein.

„Verdammt! Dieser gottverdammte, sture Hund! Warum muss er immer seinen Kopf durchsetzen? Warum?“ Ein leichtes Leuchten zog Enmas Augenmerk von Vegeta auf die Unterlagen vor sich und ein zwiegespaltenes Lächeln huschte über sein Gesicht, als er den neuen Eintrag für Vegeta las. Wer auch immer diese Unterlagen schrieb, er hatte einen makaberen Sinn für Humor.

„Vegeta.“ Enma wartete, bis der Saiyajin zu ihm aufsaß. „Laut meinen Unterlagen steht dir jetzt der Weg ins Paradies offen.“ Der Prinz starrte ungläubig zu ihm hoch.

„Das muss ein Irrtum sein!“

„Nein, ist es nicht. Mit deinem Wunsch Kakarotts Sünden auf dich zu nehmen und für ihn zu büßen hast du wohl Jemanden davon überzeugt, dass du in den Himmel gehörst.“

„Dann schick Kakarott an Meiner statt hin!“ Enma seufzte erneut. Dieser Kunde war wirklich schwierig.

„Ich hab dir schon mal gesagt, dass ich das nicht kann. Im übrigen wird es Zeit, du musst dich entscheiden. Wenn du in die Hölle gehst wirst du anhand deiner Sünden gerichtet und diese wiegen schwer. Unterschätze das nicht. Außerdem kann ich dir nicht versprechen, dass du ihn auch wirklich wieder siehst. Immerhin wäre das für euch beide etwas Erfreuliches und etwas Erfreuliches darf in der Unterwelt nicht sein. Also, Himmel oder Hölle?“ Enma blickte in Vegetas Augen, schätzte ihn einen Moment ab und zuckte dann mit den Schultern. Mit einem Seufzer der schieren Verzweiflung griff er nach dem Stempel.

„Warum hab ich überhaupt gefragt? Ihr seid doch beide genau gleich!“ Klack! „Hölle! Der Nächste.“

Alles drehte sich. Alles um ihn herum schienen keine festen Konturen mehr zu haben, sondern verschwamm immer mehr vor seinen Augen.

„Ah ...“, ein Keuchen entrang sich seinen Lippen und er presste seine Hände an die Schläfen. Keuchend rutschte er ein Stück zur Seite, da sein Hintern vom vielen und langen Sitzen schmerzte. Alles an ihm fühlte sich klebrig und heiß an. Der Schweiß ran ihm in Strömen am Körper entlang, doch das Schlimmste war dieses Schwindelgefühl. Sein Kreislauf vertrug diese Hitze wohl nicht sonderlich. Wie hielten das all die anderen Kreaturen hier unten nur aus? Der Lavastand hatte sich in den letzten paar Minuten wieder etwas gesenkt, sodass er sich mit dem Rücken gegen das Gitter lehnen konnte. Ein Bein ausgestreckt und das andere angewinkelt saß er da. Er ließ seinen Gedanken freien Lauf und schloss die Augen.

„Son Goku! ... Son Goku komm, das Essen ist fertig“, ertönte die Stimme seiner damaligen Frau und das Lachen seines Sohnes drang an sein Ohr.

„Na komm schon Papa ... wer als Letzter da ist ist ein faules Ei!“ Schmunzelnd jagte er dem kleinen Son Gohan hinterher durch die Wälder zu ihrem Haus, wo Chichi bereits mit dem Essen auf dem Tisch auf ihre Männer wartete. Fröhlich lachend saßen sie alle drei am Tisch. Es herrschte eine harmonische und friedliche Stimmung, welche sein Herz aufgehen ließ. Doch dann ... wandelte sich das Bild. Vegeta tauchte vor seinem inneren Auge auf. Hämisches Lachen sah er auf ihn herab und augenblicklich machte sich eine Kälte in ihm breit, die sein Herz einfrieren ließ. Sein Körper fühlte sich wie

gelähmt und dann sah er es ... dieses schicksalhafte Bild. Welches sich in sein Gedächtnis gebrannt hatte und ihn seither nicht mehr losgelassen hatte. Vegeta und Bulma. Er küsste sie und sie schmiegte sich vertrauend, liebend an ihn. Den Blick mit dem der Prinz ihn danach angesehen hatte würde er nie wieder vergessen. Dieser herablassende und missgünstige Blick, als wäre er nicht mehr wert als ein Stück Dreck. „Ich bin mir nicht sicher ob ich dich liebe, Kakarott.“ Diese Worte der vorrangegangenen Situation nach ihrer letzten gemeinsamen Nacht in seinen Ohren wiederhallen. Diese Worte, die ihm sein Herz gebrochen hatten und jegliches Gefühl in ihm für immer verbannt hatten. Mit Tränen in den Augen erwachte er aus seiner Starre in die er gefallen war. Er machte sich nicht die Mühe sie fortzuwischen, im Gegenteil. Sie fühlten sich wunderbar kühl und lindernd auf seiner verschwitzten und heißen Haut an. Seine Mundwinkel zuckten nach oben, ganz so, als wollten sie ein Lächeln andeuten, was jedoch mehr als nur in die Hose ging. Hätte man dem Jüngeren nun in die Augen geschaut, so hätte man es gewusst ... man wusste, dass der Retter der Erde sein Lächeln auf Ewig verloren hatte.

Vegeta kam von einem leisen Klicken und einem kalten Gefühl um seinen Hals wieder zu sich. Stimmen drangen in sein Bewusstsein, ohne dass sein Geist die Worte verstand oder verarbeiten konnte. Für ihn blieben sie in diesem Moment nur zusammenhangslose Töne hinter einem grauen Schleier vor der Realität. Doch das was er wahr nehmen konnte, waren Bewegungen und jemand berührte seinen Rücken, hob etwas hoch und dann, ohne jegliche Vorwarnung zuckte ein so bestialischer Schmerz durch seinen gesamten Körper, dass alles in dem Krieger mit einem Schlag wieder in die bewusste Welt wechselte.

„Schau mal, genau wie bei dem anderen auch.“ Vegeta drehte den Kopf und sah zwei große Teufel über sich stehen. Einer von beiden hielt etwas Braunes in seiner Hand und Vegeta registrierte mit Schrecken, dass es sich bei diesem Etwas um seinen Schweif handelte. Aber wie konnte das sein? Wie konnte er wieder einen Schweif haben? Er war ihm doch damals abgeschnitten worden – bei dem Kampf gegen Kakarott. Kakarott! Stimmt ja! Er war hier, um nach ihm zu suchen.

„Hey, ihr!“, fauchte er die beiden Teufel an. „Erstens: Finger weg!“, damit entriß er ihnen seinen Schweif. „Und Zweitens: Wo ist er? Der, der auch so einen hat?!“ Die Teufel sahen auf den mittlerweile knienden Vegeta hinunter.

„Schau mal, Dornröschen ist aufgewacht.“ Sie lachten und dem Saiyajin wurde plötzlich schmerzlich bewusst, dass das, was er vorhin bei seinem Erwachen als kalt empfunden hatte, nichts anderes war als eine Halsschelle, die mit einer langen Kette von eben jenem in die Hand eines der Teufel führte. Aber das war noch nicht alles, auch seine Handgelenke waren mit einer Kette verbunden. Wütend kehrte sein Blick zu den Teufeln zurück.

„Was soll das?“ Damit sie verstanden was er meinte, hob er leicht die Hände an.

„Ach das, das ist Vorschrift. Wir können ja nicht wissen, was so alles in der Hölle landet.“ Vegeta erhob sich.

„Und wie soll es jetzt weiter gehen?“ Die Teufel sahen sich an.

„Nun, du wirst zum Ort deiner Buße gebracht, was“, der Teufel sah auf seine Unterlagen. „Oh, so was haben wir nicht oft.“ Der Andere starrte ebenfalls in die Unterlagen.

„Nein, so was haben wir wirklich nicht oft.“ Sie sahen Vegeta an und jener begann sich unter dem Blick unwohl zu fühlen, dann straffte er seine Schultern. Wer war er denn? „Ihr habt meine Frage nicht beantwortet!“

„Welche?“

„Wo ist der, der auch so einen Schweif hat und kurz vor mir hier war?“ Wieder sahen sich die Teufel an, dann antwortete einer von ihnen.

„Nun, der ist in die Lavafelder verbannt worden.“

„Bringt mich dorthin!“

„Das geht nicht. Deine Bußstelle ist wo anders.“

„Das ist mir Scheißegal! Ich muss zu Kakarott!“ Vegeta richtete sich drohend auf und starrte die Teufel an. Diese Seufzten.

„Pass auf, ich erklär dir lieber gleich mal, wie der Hase hier läuft. Du bist eine gefallene Seele, besitzt weder einen Körper noch irgendwelche Kräfte. Dein Aussehen ist allein die Spiegelung deiner Gedanken, die ein Abbild deines Körpers in diesen Ebenen projiziert. Und du musst zum Ort deiner Buße, damit deine Seele geläutert und gereinigt wird und du wiedergeboren werden kannst. Solltest du dich dagegen wehren, oder schlimmer noch, dich den Anweisungen widersetzen, dann erscheint auf deiner Stirn ein schwarzes Mal in Form eines auf dem Kopf stehenden Pentagramms, was dich als Verfluchten kennzeichnet. Und sollte dieses Mal erst mal auf deiner Stirn erscheinen, dann werden automatisch die Jäger allarmiert und mit denen ist nicht gut Kirschen essen. Sie werden dich suchen und sie werden dich finden und was dann mit dir geschieht, das kann dir keiner sagen. Also mach keine Mätzchen und komm schön brav mit. Dann nimmt alles seinen gewohnten Lauf.“ Der Teufel holte lange und tief Luft. Er hatte diesen Text mit einer Schnelligkeit heruntergerasselt, die verriet, wie oft er diesen Spruch schon aufgesagt hatte. Vegeta hatte teilweise Mühe gehabt die Worte und den Sinn dahinter zu verstehen und als der Teufel nun die Kette packte und losging folgte ihm der Saiyajin ganz automatisch. Doch dann blieb er plötzlich stehen und drehte den Kopf zurück. Instinktiv wusste er, dass Kakarott sich in dieser Richtung befand. Die Kette spannte sich und die Teufel blieben ebenfalls stehen und drehten sich mit einem Stirnrunzeln zu ihm um. Vegeta fasste einen Entschluss. Langsam hoben sich seine Hände zu der Kette die um seinen Hals lag. Es war egal. Es war vollkommen egal, was mit ihm danach geschehen würde. Das einzig Wichtige war, dass er Kakarott fand. Mit einem hohen Krachen riss die Kette die ihn an die Teufel band und im selben Moment rannte der Saiyajin los. Die lauten Überraschungsrufe der Teufel ignorierend, sprang er über Lavaflüsse und über messerscharfe, gezackte Felsen, zerriss sich seine Kleidung und seine Haut. Der Schwefel brannte in seine Lungen, als würde er nicht Luft sondern Säure atmen, aber dies alles war genauso Nebensächlich, wie das Brennen auf seiner Stirn. Mit einem weiteren hohen Knirschen zerriss er auch noch die Ketten die seine Hände zusammenhielten. Um auch die engen Schellen an Handgelenken und Hals zu entfernen hätte er anhalten müssen, doch genau das war es was er nicht durfte. Er durfte unter keinen Umständen anhalten, also ließ er die Schellen mitsamt den Kettenenden wo sie waren und beschleunigte seine Schritte. Vegeta wusste den Weg, er kannte ihn, als wäre er ihn schon hundertmal gerannt. Instinktiv fand er die große Ebene, über die er schon in seinem Traum gelaufen war und hinter der Ebene die Klippe und hinter der Klippe ... Vegeta stockte der Atem. Schweiß rann ihm gemischt mit einzelnen Blutstropfen in Strömen vom Körper, doch er war am Ziel. Vor ihm breitet sich das Lavatal mit den Inseln und den Käfigen aus. Und dort war auch Kakarott. Mit einem entschlossenen Sprung ließ sich der Saiyajin auf eine kleine Plattform unterhalb des Klippenrandes fallen und arbeitet sich so Stück für Stück den Hang hinunter. Als er unten angekommen war, glaubte er noch nie in seinem Leben solche Schmerzen gehabt zu haben. Sein Körper fühlte sich so ausgelaugt an, dass es

dem Prinzen wie ein Wunder erschien, dass er noch nicht zusammengebrochen war. Müde richtete er seinen Blick auf den Käfig, den es zu erreichen galt und das, was er sah, gab ihm neue Hoffnung. Da saß er, mit dem Rücken zu ihm. Seine Liebe, sein Leben, er musste ihn erreichen!

„Kakarott ...“, flüsterte er und begann sich auf den Käfig zuzuschleppen. Seine Stirn brannte wie Feuer und seine Intuition sagte ihm, dass er nicht mehr viel Zeit hatte.

„Kakarott!“ Doch der Jüngere schien ihn nicht zu hören, zeigte keine Reaktion, drehte sich nicht einmal um. Über Vegetas Wangen begannen Tränen zu rollen – er musste zu ihm, schnell, schneller! Er hatte keine Zeit mehr! Jeden Moment würde ihm sein Körper den Dienst versagen und was dann mit ihm geschah, das wusste niemand. Nur noch einen Schritt, nur noch einen ... seine Beine knickten unter ihm ein und er sank auf die Knie.

„KAKAROTT!!!“ Sein Bewusstsein schwand ... er streckte den Arm aus wollte nach ihm greifen ... und verlor eine Handbreit von Kakarott entfernt das Bewusstsein.

Son Goku schreckte auf. Hatte er da gerade einen Schrei gehört? Seinen Namen? In der Annahme, wieder von einem trügerischen Hirngespinnst, einem Wunschdenken seines Gehirns geplagt zu sein, ignorierte er es. Als es jedoch abermals ertönte wurde er misstrauisch und genau in dem Moment, als er sich umwandte, erblickte er die Gestalt Vegetas die in sich zusammensackte und bewusstlos nur wenige Zentimeter vor seinem Käfig auf der heißen Erde lag.

„Ve...geta?“ , hauchte er zu Tide erschrocken und nicht glaubend was er dort sah. Das konnte nicht sein. Nein. Er konnte nicht hier sein. Er DURFTE es nicht! Seine Zeit war doch noch lange nicht gekommen. Warum also war er hier? Eine schreckliche Vorahnung machte sich in seinem Inneren breit. Er hatte doch wohl nicht

„Vegeta?“, kam es gehaucht von seinen Lippen. Er drehte sich nun gänzlich um und betrachtete ihn. Dabei fiel sein Blick auf die zerbrochenen Handschellen an seinen Fuß- und Handgelenken. Was hatte er nur getan? Warum bewegte er sich nicht? Er konnte keine äußerlichen Verletzungen erkennen und doch war er einfach so zusammengebrochen. Der Jüngere streckte seine Hand durch die Gitterstäbe und griff nach ihm doch er hielt abrupt inmitten der Bewegung inne bevor seine Fingerspitzen ihn berühren konnte. Sein Blick wurde trübe und er ließ die Hand sinken. Nein. Er durfte es nicht. Egal aus welchem Grund Vegeta nun hier war, egal warum er zu ihm gekommen war. Er durfte ihn nicht anfassen, durfte ich nicht berühren, denn es stand ihm nicht mehr zu. Nicht mehr. Was hast du nur getan? Warum? Warum bist du hier? Und nicht im Diesseits, bei Bulma und ... deiner Familie Warum bist du hier in der Hölle, Vegeta?

Schwärze, Finsternis und ein Strudel, ein nie enden wollender Strudel aus Schatten und Schemen zogen Vegetas Verstand mit sich – in einem unaufhörlichen Sog weiter in die Tiefe. Also schienen selbst die Träume in der Hölle eine Strafe zu sein, dachte der Krieger. Und obwohl er das Gefühl hatte, dass ganz in seiner Nähe eine Wärmequelle war, ein Punkt der Halt versprach, der ihn hätte auffangen können, erreichte er ihn nicht. Warum? Warum hat er mich nicht gehört? Warum hat er sich nicht umgedreht? Warum bin ich hier her gekommen, wenn er mich nicht mehr braucht? Nadeln, rotglühende Nadeln, jeder einzelne dieser Gedanken, wie Feuer, wie Feuer und Eis. Warum hat er sich umgebracht? Warum hat er das getan? Hat er mir nicht verraut? Hat er nicht an mich geglaubt? Waren alle Worte, alle Schwüre nur Gerede? Hohles Geschwätz, ohne Halt? Kein Gefühl wahr? Keine Emotion echt? Nur

eine Belanglosigkeit? Nur Illusion? Nein! Nein, das kann ich nicht glauben, das will ich nicht glauben! Ich habe ihn gespürt! Seinen Atem, seine Lippen, seine Liebe, einfach alles an ihm, seine Wärme, die Sanftheit seiner Hände ... ich muss ihm vertrauen, ich muss zu ihm, ich muss ... zurück.

„Kakarott ...?“ Bilder flackerten und erloschen wieder vor Vegetas Augen, doch dann fing sein Blick an sich zu klären, bekam Formen und fügte sich zu seinem Bild zusammen. Umständlich und zitternd stemmte sich der Saiyajin auf die Ellenbogen hoch und sah ... nein, nein, das konnte nicht sein, er konnte nicht am Ziel sein ... oder doch? Um das herauszufinden gab es nur eine Möglichkeit. Blitzschnell, schneller als er selbst vermutet und ganz sicher schneller als die Person, die ihn angesehen hatte erwartet hätte, schoss Vegetas Körper nach vorne. Seine Arme fuhren durch die Gitterstäbe, legten sich auf Kakarotts Wangen und zogen den Kopf nach vorne. Noch bevor der jüngere Saiyajin überhaupt begriff was mit ihm geschah, spürte er die samtweichen Lippen von Vegeta auf seinen. Nein, es war kein Traum, er war echt, echt und wirklich. Der Prinz atmete innerlich auf. Es gab keinen der so Schmeckte, keinen der seine Leidenschaft so wecken konnte und jetzt, wo er ihn wieder hatte, wo er ihn endlich wieder geküsst hatte, würde er ihn nie wieder gehen lassen. Daran konnten auch die Gitterstäbe, die er an seinen Wangen spürte und die sie trennten nichts ändern. Er musste es ihm nur noch sagen ... nur noch sagen. Seine Lippen lösten sich. „Kakarott ...“, und während der Körper des Prinzen ihm erneut den Dienst versagte und zusammenbrach hauchte er die Worte. „Du bist mein Leben.“

Son Goku konnte gar nicht so schnell reagieren, da spürte er schon die Lippen Vegetas aus seinen. So unwirklich, so weit entfernt und doch so nah. Was war das für ein Gefühl, welches ihn dabei durchfuhr? Doch ebenso schnell wie die Lippen da waren, verschwanden sie auch wieder und Son Goku musste mit Schrecken mit ansehen, wie der Kleinere wieder zu Boden fiel und nun wohl endgültig das Bewusstsein verlor. Was hatte er da gesagt? Kurz bevor er verstummte? Er konnte es nicht fassen. Das konnte einfach nicht sein.. Tränen sammelten sich in den Augen des Jüngeren und das, wobei er geglaubt hatte, nicht eine Träne mehr zu haben die er vergießen könnte.

„Und du bist das Meine ... Vegeta ...“, hauchte er und griff durch die Gitterstäbe nach dem leblosen Körper. Jetzt war alles egal, es war egal wo sie sich befanden, es war egal was sie getan hatten oder was sie noch tun würden. Es zählte einzig und allein das Hier und Jetzt. Er war hier. Er war gekommen. Zu ihm! Alles andere blendete der Saiyajin nun erfolgreich aus und schloss die Augen. Auch wenn die Gitterstäbe sie noch trennten, fühlte er sich dem Prinzen so nah wie noch nie zuvor. Ein teil seines eingefrorenen Herzens, welches bei den vergangenen Geschehnissen zersprungen war startete den mühsamen und einsamen Versuch sich gegen das Eis, welches sich darum gebildet hatte, zu wehren und wieder zuschlagen. Doch auch wenn dieser Versuch missglückte, es würde nicht aufgeben bis es wieder schlagen konnte. Frei und lebendig.

Zur selben Zeit, an einem gänzlich anderen Ort der Hölle:

„Ihr wisst, was ihr zu tun habt.“ Die finsternen Gestalten, in ihren langen, schwarzen Umhängen verbeugten sich und der Sprecher erhob sich. „Dann macht euch auf den Weg und bringt ihn mir.“ Wieder verbeugten sie sich, dann wanden sich die fünf Schwarzgekleideten ab und verließen den großen Raum, der nur spärlich von wenigen Fackeln erhellt wurde. Der Sprecher erhob sich und schritt gemächlich an eines der

schmalen Fenster um hinauszuschauen. Was er sah, war wie schon die letzten Jahrhunderte das Gleiche; eine weite Ebene aus Flammen, die sowohl Schutzwall als auch Kerkermauer war. Wie oft hatte er versucht sie zu überwinden und war doch jedes Mal gescheitert. Ein Gefangener in seinem eigenen Schloss, beauftragt mit einer Aufgabe, um die er nie gebeten hatte. Nur seine fünf Diener, die Schwarzgekleideten – wie sie von den Schlossinsassen genannt wurden, oder die Jäger – wie sie alle anderen in der Hölle nannten, konnten durch Flammenebene ziehen, ohne zu erlöschen. Er seufzte. Wieder hatte eine der verdammten Seelen gegen die Regeln verstoßen und somit würde wieder eine verfluchte Seele in sein Schloss einziehen, um auf ewig in ihm dahinzuvegetieren; genauso wie er. Erneut drang ein Seufzen über seine Lippen. Auch er war einst eine rebellierende Seele gewesen, hatte sich gegen alles und jeden gestellt. Mit dem Ergebnis, dass der Herr der Unterwelt zu dem Schluss gekommen war, dass jemand der sich nicht unter Kontrolle halten ließ, eben Kontrolle übernehmen musste. Und so hatte er ihn in dieses Schloss verbannt, aus dem es kein Entkommen gab um über die Seelen Gericht zu halten, die genau wie er, unkontrollierbar waren. Am Anfang hatte es Spaß gemacht. Er hatte sich amüsiert und an der Verzweiflung der Gefallenen gelabt, doch über die Jahrhunderte hatte selbst diese Freude ihren Reitz verloren. Was er am Anfang als Belohnung empfunden hatte, wurde bald zu der Strafe, als die der Herr der Unterwelt sie auch gedacht hatte. Seine Seele war aus dem Kreis von Tod und Wiedergeburt genommen worden, um in diesem Schloss für alle Zeit zu verweilen. Vielleicht, so überlegte er, würden die Gezeiten ja auch irgendwann eine Seele anspülen, die ebenso unverwüstlich war wie seine und die sein trostloses Schicksal beenden und somit seinen Platz einnehmen würde.

Son Goku konnte nicht sagen, wie viel Zeit insgesamt vergangen war, in der er den Prinzen einfach nur in seinen Armen gehalten hatte und in der in seinem Kopf ein heilloses Chaos herrschte. Doch mit einem Mal sprangen all seine verbleibenden Sinne an. Er hob den Kopf und schaute sich um. Schien der ‚Himmel‘ noch düstere als er sowieso schon war? Quatsch!, schallte er sich in Gedanken und schob es irgendwelchen Hirngespinsten zu, dass er anfang zu fantasieren. Und dennoch ließ sich dieses Gefühl von Unbehagen einfach nicht abschütteln. Er wusste noch nicht was, aber irgendetwas hatte sich verändert, und das nicht zum Positiven. Vorsicht war geboten und er war sich sicher, dass dieser Ort noch einiges für ihn bereithalten würde, auch wenn er seit seiner Ankunft in der Lavakluft nur das eintönige Gekreische der armen Kreaturen vernommen hatte, so schien jetzt ein leises und kaum wahrnehmbares Summen in der Luft zu liegen. Wenn man sich genauer konzentrierte dann ... ja ... dann konnte man meinen, dass tiefe und dunkle Stimmen etwas murmeln würden, doch auch als er sich umblickte entdeckte er kein Wesen, welchen er dies zuordnen konnte. Instinktiv zog er den Prinzen fester in seine Arme, in der stillen Hoffnung, dass er doch schnell erwachen würde. Er hatte Angst, auch wenn er es nicht gern zugab. Doch seine Instinkte verrieten es ihm, und die hatten ihn noch nie enttäuscht.

Immer nervöser werdend wand er den Kopf in die eine, dann in die andere Richtung. Etwas war hier, etwas lauerte, genau an der Grenze seines bewussten Wahrnehmungsvermögens. Sorgenvoll glitt sein Blick auf das schlafende Gesicht von Vegeta, das Pentagramm auf seiner Stirn. Er wusste was es bedeutet und die Konsequenz darauf gefiel ihm gar nicht.

„Bitte“, flüsterte er. „Bitte Vegeta, wach endlich auf!“ Doch seine Bitte blieb wie alle

seinen vorherigen Hoffnungen unerfüllt. Was hatte er erwartet? Er war in der Hölle. Ein jäh, durch seine Gedanken zuckender Blitz, ließ ihn auffahren und seine Augen weiteten sich, als er die fünf in lange, schwarze Kutten gekleideten gestalteten erkannte, die schwerelos um seinen Käfig schwebten. Ein Frösteln lief sein Rückrat hinab. Das waren sie also, die Jäger, die, welche die verlorenen und endgültig verdammten Seelen einfingen. Automatisch packte er Vegetas Körper fester. Einige Momente verstrichen, in denen Son Goku versuchte unter der Schwärze der Kapuzen ein Gesicht zu entdecken; doch vergeblich. Es blieb bei dem was seine Augen auf den ersten Blick hatten wahr nehmen können. Ein langer Mantel, an der Unterseite zerrissen und ausgefranst, mit ebensolchen Ärmeln, die nur wenig von der knöchigen Hand sehen ließen, bevor sich diese um den Stiel einer Sense schloss. Einer der Jäger wandte die Leere unter seiner Kapuze Son Goku zu und der Saiyajin spürte ein erneutes Frösteln, als dieser Jäger auch noch seinen Arm hob und mit seinen knöchigen Fingern auf Vegeta zeigte. Zeitgleich erklang eine hohle Stimme in Gokus Geist.

„Wir sind gekommen zu holen was unser ist.“ Des Saiyajins Arme schlossen sich noch fester um ihren kostbaren Inhalt.

„Nein, ich gebe ihn euch nicht.“

„Du kannst uns nicht aufhalten zu tun, was unsere Aufgabe ist. Diese Seele verstieß gegen das Gesetz der Hölle. Er trägt das Zeichen. Sein Schicksal ist besiegelt.“

„Nein! Er kam zu mir! Er gehört mir! Ich ...“ Son Gokus Satz erbrach, als er plötzlich nichts mehr in seinen Armen spürte. Entsetzt blickte er auf und sah, wie sich Vegeta vor einem der Jäger materialisierte und in dessen Arme sank.

„So will es das Gesetz.“ Und mit diesen Worten verblassten die fünf Gestalten und ließen einen zutiefst bestürzten Son Goku zurück, der noch gar nicht richtig begriffen hatte was da eben geschehen war und vor allem, wie einfach es gewesen war ihm Vegeta zu entreisen. Was hatte er getan? Vegeta war hier gewesen, das wusste er. Zu real war noch das Gefühl seines Körpers in seinen Armen. Er war hier gewesen, war zu ihm gekommen, hatte sich seinem Schutz überlassen, als er zusammengebrochen war. Und was hatte er getan? Er hatte ihn sich einfach wieder wegnehmen lassen, einfach so, ohne auch nur den geringsten Versuch der Gegenwehr unternommen zu haben. Verdammt! Zorn wallte in ihm auf, ungezügelter Zorn, bodenloser Zorn. Nein! Er würde es nicht zulassen! Goku erhob sich und blickte in die Richtung, in der er Vegeta spüren konnte. Ein neuer, entschlossener Ausdruck erschien in seinen Augen, als er ein Ziel fixierte, das er noch gar nicht sehen konnte, von dem er aber wusste, dass er es erreichen würde.

Es durfte nicht sein, nein, es konnte nicht sein. Er musste hier raus, und das schnell. Sein Zorn wurde immer größer und mit ihm stieg auch sein neuer Lebensmut. Er musste hier raus. Er musste Vegeta finden und retten. Schließlich war es seine Schuld, dass der Prinz jetzt auch hier unten in der Hölle war, obwohl er immer noch nicht wusste warum er das getan hatte. Warum er ihm gefolgt war. Der junge Krieger umschloss die Eisenstäbe und spannte die Muskeln an. Seine Mine war wutverzerrt und er und er nutzte die Kraft, die ihm der Zorn verlieh um diese auf das Metall zu übertragen, in der Hoffnung, sie zumindest soweit auseinander biegen zu können, dass er entkommen konnte. Feine Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn und er keuchte auf. Das Zeug war verdammt widerspenstig! Schon nahe daran aufgeben zu wollen entrang sich seinen Lippen ein Seufzer, plötzlich tauchen Bilder vor ihm auf. Bilder von Vegeta. Bilder von dem schwarzhaarigen und starrköpfigen Kämpfer.

Bilder von dem stolzen Prinzen. Und Bilder von dem Mann, dem seine ganze Liebe gehörte. Und mit einem mal gaben die Stangen nach und er schaffte es sie auseinander zuzwängen. Kakarott schob sich hindurch und trat auf die Plattform. Er hob den Kopf und sah auf das Ende der Schlucht in die Richtung,, in die Richtung, in die die Jäger mit Vegeta verschwunden waren.

„Ich komme ...“, flüsterte er und stieß sich mit einem Satz ab.

~Über Kommentare und Rückmeldungen würden wir uns sehr freuen ^_^~